



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Bersezio, Viktor: Die Engel auf Erden : Roman : aus dem Italienischen :
(Fortsetzung.)

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Die Engel auf Erden.

Roman von Viktor Bersezio.

Aus dem Italienischen.

(Fortsetzung.)



er Graf begleitete das verführerische Geschöpf mit einem Blicke und Seufzer, welcher bedeuten sollte: Ach, wenn ich zwanzig Jahre jünger wäre!

Sie will also, ich soll diesen Menschen zu ihr führen, sagte er zu sich. Warum? Um ihn von neuem zu ihrem Sumpel zu machen. Meinertwegen. Es sind Komödienzenen, die mich amüsiren.

Und er ging hustend davon, um sein Mineralbad zu nehmen.

Nun also, so fuhr der Graf fort, als er Paul, wie gesagt, an der Thür des Kurhauses begegnet war, da ich das Vergnügen habe, Sie hier zu treffen, Herr Amardi, so lasse ich Sie nicht eher los, als bis ich meine Sache zu Ende geführt habe. Thun Sie mir den Gefallen und gehen Sie mit zu meiner Frau. Sie erweisen ihr mit Ihrem Besuche eine wahre Günst. Die Aermste! Sie befindet sich schon seit zwei Tagen garnicht wohl. Sie hat das Zimmer nicht verlassen, liegt auf dem Sofa und empfängt nur die allerintimsten Freunde. Sie gehörten ja früher zu diesen, und es würde ihr Freude machen, wenn Sie sich wieder dazu rechnen wollten; ich bin überzeugt, die Gräfin wird mir dankbar sein, wenn ich Sie zu ihr führe.

Paul sah in diesem Vorschlage bei dem Seelenzustande, in welchem er sich befand, eine Zerstreuung, und dachte im stillen, er würde Gelegenheit haben, das bittere Gefühl, welches sich seiner bemächtigt hatte, auszuschütten; er willigte durch eine Verbeugung ein und folgte dem Grafen in die Zimmer der Gräfin.

8.

Die Gräfin befand sich in einem jener Zustände der Abspannung, die wir aus der Schilderung des Doktors kennen. Sie hatte sich auf das Sofa ausgestreckt und ihren Leib auf eine Masse von aufgetürmten Kissen gestützt. Die geschlossenen Fensterläden und die herabgelassenen Gardinen verbreiteten ein

Halbdunkel im Zimmer; im Hintergrunde leuchteten Laurettens Augen, und ihre Stimme ertönte mit süßem Wohlllaute.

Von diesem Wohlllaute und diesem Glanze geleitet, trat Paul mit unsicherem Schritte näher. Die Gräfin richtete sich halb auf und rief verwundert aus: Sie hier, Amardi?

Und ich bin es, der ihn zu dir bringt, sagte der Graf mit seiner gewohnten Ironie. Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Amardi.

Er selbst setzte sich auch, indem er die Hände auf den Krückstock stützte.

Paul verbeugte sich schweigend und setzte sich. Beinahe reute es ihn, daß er sich hatte hierher ziehen lassen. Während er durch sein Pincenez mit gespannter Aufmerksamkeit Laurettens herausfordernde Schönheit betrachtete, fuhr sie fort: Wissen Sie, daß Sie mir durch Ihren Besuch ein wirkliches Liebeswerk erweisen?

Darauf wandte sie sich mit einem trotz ihrer Abgespanntheit beinahe liebevoll erscheinenden Lächeln zu ihrem Gatten und sagte: Ich bin dir sehr dankbar, Leopold, daß du mir diesen alten Freund zugeführt hast.

Der Graf gab sein gewöhnliches Grinsen zum besten und nickte mit dem Kopfe.

Ich bedarf gerade heute einer angenehmen und mir sympathischen Gesellschaft — mit diesen Worten wandte sie sich wieder an Paul, warf einen kurzen, aber feurigen Blick auf ihn und sah ihn von oben bis unten an, dann verbarg sie unter ihren langen Wimpern den Blitz ihrer schwarzen Augen und fügte hinzu: Die Gesellschaft gleichgiltiger Menschen würde mir heute unerträglich sein. Dieses alberne und sich ewig wiederholende Geschwätz der feinen Welt würde meine armen Nerven, welche schon zerrüttet genug sind, noch mehr aufregen.

Du hast Recht; du hast Recht, sagte der Graf, indem er fast jedes Wort mit einem Hustenausbruch begleitete. Die gleichgiltigen Menschen, du Ärmste, würden dich ohne Frage noch mehr aufregen.

Laurette ließ sich erschöpft, als ob ihre bisherige Lage für ihre Kräfte noch zu viel gewesen wäre, auf ihre Kissen zurücksinken, und legte die Arme über ihren Kopf, in einer Stellung, die augenscheinlich das Ergebnis sorgfältigsten Studiums war.

Ihr Anzug bestand aus einem langen und weiten Morgengewande von blütenweißem Musselin mit breiten, glockenförmig herabfallenden Ärmeln, welches das Wogen des anscheinend von innerer Aufregung bewegten Busens durchschimmern ließ. Bei der oben erwähnten Bewegung waren die Arme in einer reizenden Biegung zum Vorschein gekommen. Die herabfallenden Locken ergossen sich auf die Kissen über ihrem Haupte und bildeten gleichsam einen Glorienschein aus hellgoldiger Seide, und ihre schmachtenden schwarzen Augen leuchteten sehnsuchtsvoll und sehnsuchtszerregend.

Sa ja, lieber Amardi, fügte sie mit lispelnder Stimme hinzu, Sie thun wirklich ein Werk der Barmherzigkeit. Ich bin recht unwohl. Ich habe heute einen von jenen schmerzenvollen Tagen, wo einem das Leben zur Last wird und das Sterben beinahe als ein Glück erscheint.

Dabei erhob sie ihren durch den Musselin schimmernden Busen zu einem Seufzer, der durchaus nicht nach dem Tode, sondern viel eher nach den Freuden des Lebens zu verlangen schien.

In Pauls Seele entstand ein kleines Scharmügel zwischen der ärgerlichen Grenzboten III. 1884.

Gemüthsstimmung, in welcher er sich befand, und dem heißen Atem jenes schwarzblauen Dunstes, in welchen nach Lafages Erzählung Asmodeus diejenigen verhüllt, welche er mit irdischer Leidenschaft bestricken will; und der Sieg neigte sich augenscheinlich nach der letzten Seite. Indessen hatte Paul noch soviel Gewalt über sich, daß er mit erkünstelter Unbefangenheit antwortete: Ach, Gräfin! Sie zwingen mich, die Worte, welche Silvio Pellico in seiner *Franzësca da Rimini* meinem Namensvetter in den Mund legt, zu parodiren: „Schön wie ein Engel aus dem Paradiese, und du sprichst vom Tode?“ Das Du in den Versen ist eine poetische Lizenz.

Laurette sah ihn mit einem vorwurfsvollen Blicke an, als wollte sie sagen: Wie? Du hast noch das Herz, über meine Leiden zu spotten?

Sie spielte die Komödie so vortrefflich, daß Pauls Ironie, welche schon in die letzten Schanzen zurückgedrängt war, im Begriffe stand, die Waffen zu strecken.

Leopold, sagte jetzt die Gräfin, und wandte sich schmachend zu ihrem Gatten. Du mußt mir einen Gefallen thun.

Der Graf stand mit Hilfe seines Stockes langsam auf und näherte sich mit seinem stereotypen Lächeln langsamen Schrittes der Frau.

Ganz derselbe Gedanke, welcher den Mund des Grafen zu diesem Lächeln verzog, war auch in Pauls Seele aufgetaucht: Sie will ihren Mann weg-schicken, um allein mit mir zu bleiben. Sei auf der Hut!

Und das Mißtrauen in ihm gewann auf einen Augenblick wieder die Oberherrschaft über die Macht seiner Leidenschaft.

Aber Laurette war viel zu gewandt, um auf solche alltägliche Mittel zu verfallen, und um nicht zu wissen, wie viel wirkungsvoller das entgegen gesetzte Manöver ablaufen würde. Ich habe solche Stiche! sagte sie, solche Schwindelanfälle; das Nieswasser ist ganz wirkungslos, es nützt mir garnichts; geh, hole mir das Ätherfläschchen.

Wo steht es? fragte der Ehemann, welcher ebenso wie Paul der Meinung war, er sollte das Zimmer verlassen und wer weiß wie lange suchen.

Laurette streckte ihren Arm aus und zeigte auf die gegenüberliegende Wand des Zimmers. Dort, auf meinem Schränkchen, das mit dem Deckel von blauen Email mit goldnen Sternen.

Leopold nahm es und reichte es ihr. Die Gräfin richtete sich in die Höhe, nahm das Fläschchen aus den Händen ihres Gemahls und flüsterte ihm zu: Geh nicht weg, ich bitte dich, verlaß mich unter keiner Bedingung!

Der Graf erhob seinen halberloschenen Blick mit tiefstem Staunen auf das Gesicht der Gattin. Diese beeilte sich ihre Worte durch ein Zwinkern mit den Augen und ein Kopfnicken zu bekräftigen.

Pauls Verwunderung war nicht gering, als er sah, daß der Graf seinen frühern Platz wieder einnahm und, die Hände auf den Krückstock, das Kinn auf die Hände gestützt, in seiner bisherigen unbeweglichen Stellung verharrte. Er hatte sich für den Fall, daß der geduldige Ehemann ihn mit der Gräfin allein gelassen hätte, fest vorgenommen, die ihm von früher her bekannten Verführungskünste der Sirene ruhig zu erwarten und mit der größten Kälte zurückzuweisen. Jetzt aber erfolgte, wie dies bei leicht erregbaren Seelen so oft der Fall ist, eine Reaktion. Er bedauerte, daß das, was er erwartet hatte, nicht eingetreten war, ärgerte sich über das Mißlingen seines Verteidigungsplanes und fühlte sich in seiner Eigenliebe aufs tiefste gekränkt.

Sie hält es also garnicht für der Mühe wert, irgendwelche Versuche mit mir anzustellen, dachte er. Meine Worte an jenem Abende haben mich ihr so verleidet, daß sie mich nicht einmal ihres Zornes würdigt! Sie will mich absichtlich merken lassen, daß ich ihr gleichgiltig bin. Meinetwegen, umso besser!

Paul gab sich nun seinerseits die größte Mühe, der Gräfin zu beweisen, daß er es noch immer wert sei, ihre Eitelkeit herauszufordern.

In der geschicktesten Weise wußte er im Verlauf einer jener Unterhaltungen, in denen man über alle möglichen Gegenstände und doch eigentlich über nichts redet, seinen ganzen Witz in einem Gewehrfeuer von Paradoxen und Bonmots zu entladen. Laurette hatte ihm anfangs nur aus Höflichkeit mit einem erheuchelten Interesse zugehört, schien aber nach und nach sich von diesen beinahe fieberhaften Geistesergüssen Pauls blenden und fortreißen zu lassen, sie blieb die Antwort nicht schuldig und versuchte auch ihrerseits mit dem Aufgebot all ihres Scharfsinns durch Bonmots zu glänzen, begleitete ihre Worte erst mit einem schmach tenden Lächeln, dann mit einem lustigen Gelächter, und schließlich ließ sie sich durch das Behagen an diesem Wortgefechte soweit hinreißen, daß sie ihr ganzes Unwohlsein vergaß, sich aus ihrer liegenden Stellung erhob und mit ihrem von jugendlichem Übermut strahlenden Antlitz ihre Rolle in diesem Turniere des Witzes mit Geschick durchführte, während ihr Gemahl den stillvergnügten Kampfrichter spielte und nur selten durch Worte, desto häufiger aber durch seine Hustenschauer intervenirte.

Paul war schwach genug, eine doppelte Genugthuung zu empfinden. Einmal war er sich bewußt, daß seine Unterhaltung von jenem oberflächlichen Flittergold glänzte, welches die Franzosen Esprit nennen. Es ist nun einmal so; die Gesellschaft, in der man sich am meisten amüßirt, ist immer diejenige, in welcher man nach seiner eignen Ansicht die beste Figur spielt. Sodann konnte er klar und deutlich wahrnehmen, daß die frühere Gleichgiltigkeit der Gräfin nach und nach unter dem siegreichen Einflusse seiner Unterhaltung verschwand und einem lebhaften Gefühle Platz machte. Nächst dem Vergnügen, uns selber zu gefallen — was ja leider nicht so leicht ist, wenn man von den Dummköpfen absieht —, ist es für unsre Eigenliebe das größte Vergnügen, daß wir andern Leuten gefallen.

Und während Paul in dieser doppelten Genugthuung schwelgte, haftete, wie von einer magnetischen Kraft fortgezogen, sein heißer Blick auf einem Füßchen, welches aus einer schneeweißen Wolke der Falten ihres Gewandes zum Vorschein kam und vom Rande des Sofas herabhing, einem Füßchen, welches mit einem Pantöffelchen aus Florentiner Stroh mit Unterfutter von rosenroter Seide bekleidet war.

Paul stand auf, denn es schien ihm an der Zeit, Abschied zu nehmen.

Wie? Ihr wollt schon gehen? fragte die Gräfin, die wieder das vertrauliche Ihr angenommen hatte. Aber wir haben ja noch kein Wort von der Hauptsache geredet. Und Guer Hund?

Wenn es nichts weiter als eine Seltenheit wäre, antwortete Paul, so würde ich mir die Freiheit nehmen, Ihnen das Tier anzubieten; aber es ist ein historisches Dokument meines Lebens. Das wackere Tier ist das Compendium der letzten vier Jahre, die ich verlebt habe. Ich bin durch die Pflicht der Dankbarkeit an dieses unvernünftige Wesen gekettet. Es hat einem Freunde von mir das Leben gerettet.

Das ist ja ein Allermeltsretter, äußerte Laurette böshaft. In Frankreich

hätte man ihm schon ein dutzendmal den prix Monthyon zuerkannt. Und noch täglich erwirbt er sich erneuten Anspruch auf Eure Dankbarkeit.

Paul brachte das Gespräch auf einen andern Gegenstand. Am Schlusse ihrer Unterhaltung reichte die Gräfin mit kameradschaftlicher Herzlichkeit Paul die Hand und sagte: Kurz und gut, Ihr müßt Euch bald wiedersehen lassen! Wir haben hier ein halb Duzend Pferde zu unsrer Verfügung, eins davon steht immer zu Euern Diensten, so oft Ihr mich auf meinen Ausflügen begleiten wollt. Ich erwarte Euch auf jeden Fall morgen früh. Dann bin ich sicher ganz wiederhergestellt. Euer Besuch hat mir wohlgethan. Ich werde schnell wieder gesund werden, wenn ich erst auf meinem Goodly galoppire und mir das Gesicht von der Vergluth peitschen lasse.

Als Paul weggegangen war, sank sie wieder auf ihr Kissen zurück und brach in ein triumphirendes Gelächter aus. Du sollst sehen, Leopold, heute Abend schießt er uns seinen Hund!

Der Graf küßte mit der ganzen Galanterie eines alten Hofmannes die Hand seiner Gattin. Du bist und bleibst doch immer unwiderstehlich, das habe ich schon von dem ersten Augenblicke an gemerkt, wo ich dich kennen lernte.

Laurette warf ihm einen erkenntlichen Blick zu, richtete sich in die Höhe und legte ihre Stirn an die dünnen Lippen des Alten.

Der Graf gab ihr einen Kuß, seufzte, hustete und ging von dannen, um sich nach drei Partnern für seine Partie Whist umzusehen.

Paul hatte die Absicht gehabt, Josef aufzusuchen; aber nach seinem Gespräche mit der Gräfin gab er nicht nur diesen Vorsatz auf, sondern entfernte sich so schnell als er konnte, als ob er sich fürchtete, ihm zu begegnen; er sah nach der Uhr und wunderte sich gewaltig, daß ihm zwei Stunden im Fluge entschwunden waren. Er schlug einen einsamen Feldweg ein; in seiner Seele schwirrten tausend verschiedene Gedanken durcheinander. Der Atem des Asmodeus war ihm ins Blut gedrungen.

Wohlan! sagte er schließlich zu sich selbst, wenn es mir gelänge! Wenn ich den Sieg über die Stolze davontrüge, anstatt daß die Stolze mich besiegte!

Erst spät kehrte er in das Haus seiner Schwester zurück, bekam Nina den ganzen Tag über nicht zu sehen und fragte auch nicht nach ihr; er zeigte eine erkünstelte Heiterkeit, welche die gute Adele sehr beunruhigte; am Abend entschloß er sich, zum Valle im Kasino zu gehen. Er befand sich schon auf dem Wege, als ein plötzlicher Gedanke ihn veranlaßte, umzukehren. Er dachte an die ausgesuchten Toiletten des Stutzertrupps, welcher die Gräfin umgab, sah auf die Nachlässigkeit seines anspruchslosen Anzuges und beging, nachdem er Jahre lang höchst gleichgiltig darüber gedacht hatte, zum erstenmale die Thorheit, sich darüber zu schämen. Eilends stieg er wieder die Treppe hinauf und schloß sich in sein Zimmer ein, um eine halbe Stunde mit der Lieblingsbeschäftigung eines *petit-maitre* zu vergeuden. Als er einen letzten Blick in den Spiegel warf, erfaßte ihn Scham und Wut über sich selbst, und es überkam ihn der Gedanke, sich die Kravatte wieder abzuknöpfen, die blendend weiße Weste abzulegen und in seinem gewöhnlichen Anzuge auf den Bergpfad zu gehen, um eine Zigarre zu rauchen. Nur flüchtig erschien Ninas Bild mit den Trauerkleidern und dem schwermütigen Lächeln vor seiner Seele.

Ach was! sagte er und zuckte mit den Schultern. Das ist keine Frau, sie ist die personifizierte Tugend. Ich bin zu sehr Materie für sie. Sie ist ein Engel, der in dem ewigen Blau des siebenten Himmels fliegt, und ich bin außer

Stande, ihr zu folgen. Mir fehlen die Flügel, ich würde herabstürzen und Hals und Beine brechen.

Er drückte sich seinen Panama auf den Kopf und eilte zum Kasino.

Die Gräfin zeigte ein triumphirendes Lächeln, als sie ihn in so glänzender Toilette erscheinen sah. Paul stellte sich pflichtmäßig unter die Reihen ihrer Anbeter, und Laurette weichte ihn durch manches gnädige Lächeln und manche Auszeichnung zu ihrem Cavalier.

Von seinen Kollegen wurde Amardi mit der Höflichkeit aufgenommen, wie sie in der feinen Gesellschaft üblich ist; doch lag darin eine gewisse Kälte, unter der sich eine feindselige Nebenbuhlerschaft und der natürliche Widerwille von Angehörigen einer andern Klasse versteckte.

In einem Augenblicke, wo niemand ihre Worte hören konnte, sagte Laurette zu ihm mit einem Tone, der dem der Zärtlichkeit sehr nahe kam: Paul, ich muß durchaus mit Euch sprechen. Mein Mann ist eiferjüchtig auf Euch. Ich habe Euch soviel zu sagen! Entfernt Euch nicht. Wenn nicht hier, so können wir morgen Vormittag während des Ausrittes miteinander sprechen. Dann wird er wenigstens nicht dabei sein.

Amardi war im Begriff, einige Worte zu erwiedern, da fühlte er, daß sich ein Arm sacht in seinen Arm legte, er drehte sich um und fand sich dem kalten Schädel und dem bleichen Gesichte des Grafen Veldoni gegenüber.

Ich nehme Sie in Beschlag, sagte der Graf, und dulde von Ihrer Höflichkeit keinen Widerspruch. Uns fehlt ein Partner beim Whist, und ich habe mich verpflichtet, den hochgeehrten Herrn zu engagiren.

Paul ließ sich mit stummer Ergebung an den Spieltisch schleppen.

Als er Platz genommen hatte und die Karten verteilt waren, war er nahe daran zu erröthen, denn sein Blick traf mit Josefs Blick zusammen; Josef saß an einem benachbarten Spieltische und verlor sein Geld im Pharaon.

Am folgenden Morgen stellte sich Paul zur bestimmten Stunde im Kurhause ein. Laurette stand bereits in ihrem eleganten Amazonenhabit auf der Schwelle und wartete auf die Pferde, welche von den Dienern aus dem im Dorfe befindlichen Stalle herbeigeführt werden mußten. Fast der größte Teil des üblichen Gefolges hatte sich im Kreise um sie aufgestellt.

Ei, Herr Amardi, sagte die Gräfin und schüttelte mit vieler Anmut die von ihrem Hute herabwallenden Federn, wißt Ihr, daß ich Euch kaum wieder erkenne? Alle Eure Galanterie, wodurch Ihr Euch früher so sehr auszeichnet, habt Ihr in jenen barbarischen Ländern gelassen. Ihr seid schuld, daß ich Eure Wegwegen eine falsche Prophetin genannt werde. Ich hatte prophezeit, Ihr würdet mir noch am gestrigen Tage Euren Hund schicken, um mir hierdurch Eure aufrichtige Freundschaft zu beweisen.

Während Paul sich ihr näherte, um einige Worte von Entschuldigung zu stammeln, fügte sie rasch mit leiser Stimme hinzu: Ich habe Euch den zweitbesten Renner ausgesucht; wenn ich mich in Galopp setze, so haltet Euch hinter mir, wir können uns dann eine Weile von der Gesellschaft trennen und miteinander plaudern.

Paul hatte kaum soviel Zeit, um mit dem Kopfe zu nicken, da hatte sie sich schon umgewandt, um mit den andern zu reden.

Behn Minuten später ritten alle, die Dame in der Mitte, im Schritte die Straße entlang, welche nach der Waldbachbrücke führte; Paul war etwas von den übrigen zurückgeblieben und schien in Gedanken versunken, er hatte nach

gewissen Fenstern geblickt und war im Innersten zufrieden, daß ihn niemand gesehen hatte.

Mit einemmale rief ihn die Gräfin zu sich. Kommt, Amardi; ich habe Euch etwas zu sagen.

Man machte ihm Platz, sodaß er sein Pferd in Laurettens Nähe bringen konnte. Sie bückte sich vertraulich zu ihm und legte ihre Hand auf seinen Arm.

Ihr kennt ja diese Gegend, wißt Ihr mir die Namen von allen diesen Bergspitzen zu nennen?

Paul hatte bei seiner Kurzsichtigkeit nicht bemerkt, daß von der andern Seite des Thales, die Straße von Colloretto herab, eine schwarzgekleidete Dame in Begleitung eines Knaben und eines andern weiblichen Wesens herankam. Aber die scharfblickende Laurette hatte sie wohl gesehen und wiedererkannt, sie heuchelte, während Amardi ihr die Namen der Berge einen nach dem andern nannte, die gespannteste Aufmerksamkeit und suchte in ihrer Miene eine Zärtlichkeit auszudrücken, als ob ihr die interessantesten Dinge mitgeteilt würden.

Es war Nina, welche von ihrem Vormittagsgange zu Magdalens Tochter zurückkehrte. Sie war in tiefe Schwermut versunken, ohne sich den Grund dafür angeben zu können. Den Tag vorher hatte sie Paul nicht gesehen, auch nicht nach ihm gefragt, überhaupt mit niemand von ihm gesprochen, ausgenommen mit Guido, der es schmerzlich empfand, daß er seinen guten Freund nicht zu sehen bekam, und jeden Augenblick fragte, wo er wäre und warum er nicht käme. Am heutigen Tage war Nina im Vorgefühl eines Kummers aufgestanden. Und diese Ahnung hatte sie nicht getäuscht: Jetzt mußte sie sehen, wie Paul an der Seite der Gräfin kurbettirte, wie diese ihn anschaute, ihm zuhörte, ihm zulächelte; es war derselbe Eindruck, den sie schon damals empfunden hatte, als bei jener freundschaftlichen Unterredung mit Amardi auf dem Wege von Colloretto Laurette unversehens erschienen war. Ohne sich den Grund, weshalb sie ein so tiefes Herzeleid empfand, klar zu machen, erleichte sie, blieb stehen und preßte die Hand aufs Herz.

Amardi hatte sie noch immer nicht erblickt, wohl aber hatte die Gräfin alles gesehen und wurde durch diesen ihren ersten Triumph über die verhaßte Nebenbuhlerin in die boshafteste Freude versetzt.

Was hast du, Mutter? fragte Guido, dem ihre Verwirrung nicht entgangen war. Bist du unwohl?

Nichts, nichts, antwortete Nina, indem sie sich die größte Mühe gab, ihre Aufregung zu bekämpfen. Aber wir wollen hier stehen bleiben, damit wir nicht unten an der Brücke mit den Reitern dort zusammentreffen.

Der Knabe wandte seine ganze Aufmerksamkeit nach der Reiterschar.

O Mutter, Mutter! rief er lebhaft aus, indem er Nina beim Kleide zog. Da ist der Onkel Paul. Laß uns gleich hinuntergehen, mit ihm zu sprechen. Komm, komm! wir wollen ihn fragen, warum er gestern nicht gekommen ist.

Die Mutter erwiderte in einem Tone, in welchem eine gewisse Bitterkeit nicht zu verkennen war: Nein, Guido, laß ihn gehen; du siehst ja, daß er jetzt ganz und garnicht an uns denkt.

Der Knabe blieb einen Augenblick in Gedanken versunken stehen und blickte auf Paul mit einer Miene, in welcher sich eine Ueberlegung kundgab, wie man sie seinem Alter nicht hätte zutrauen sollen; dann sagte er: Nein, Mutter, du irrst dich. Es wäre ja schlecht, wenn er nicht mehr an uns dächte, und Onkel Paul ist nicht schlecht. Warte nur, ich will ihn rufen. Und mit seiner dünnen Kinderstimme rief er: Onkel Paul! Onkel Paul!

Aber schon stampfte die ganze Kavalkade über die Brücke, und die Stimme des Knaben drang nicht bis zu dem Ohr Amardis.

Bevor jedoch die Gräfin mit ihrem Gefolge den Weg nach dem Dorfe X. einschlug, wandte sie noch einmal ihren Kopf zurück und warf einen triumphirenden Blick auf Nina; dann spornete sie ihr Pferd und gab das Beispiel, daß alle ihr in Trabe folgten.

Tenwärts des Dorfes auf freier Ebene angelangt, rief die Gräfin den Herren zu: Meine Herrn! Was sagt Ihr zu diesem weiten Terrain vor uns? Ladet es nicht zu einem stürmischen Galopp ein? Aber ein tüchtiger Galopp muß es sein, es muß uns sein, als ob wir durch die Luft flögen.

Dann nickte sie Paul zu, schüttelte ihren Kopf, daß die Federn und die Locken flogen, schwenkte die Reitpeitsche, und rief mit ausgelassener Koketterie: Wer mich lieb hat, folge mir!

Und mit der Schnelligkeit eines Pfeils flog sie davon.

Die Herren sporneten ihre Pferde, verlängerten die Zügel und folgten mit Windeschnelle. Das Rennen glich einem steeple-chase, man hätte denken können, daß der erste Preis demjenigen bestimmt sei, der die fliehende Schönheit einholen würde. Aber der brave Goodly der Gräfin hatte in kurzer Zeit das ganze Gefolge in beträchtlicher Entfernung hinter sich gelassen. Das prächtige Tier lief mit ausgestrecktem Halse und mit weitgeöffneten Nüstern, ohne sich die geringste Anstrengung merken zu lassen, in seinem verlängerten englischen Galopp, und die Gräfin ließ nicht ab, mit Wort und Peitsche ihn zu immer größerer Schnelligkeit anzuspornen.

Wie lange dieses Rennen gedauert hatte, wußte sie nicht; es konnten zehn Minuten, es konnte auch länger gewesen sein. Aber endlich merkte sie an dem schweren und tiefen Atem ihres Goodly den Beginn der Ermüdung, sie zog die Zügel an und brachte ihn nach und nach zum Stehen. Dann wandte sie sich um; von ihren Begleitern war keine Spur zu sehen. Sie selbst wußte garnicht, wo sie sich befand; doch bemerkte sie in einiger Entfernung mitten unter dichtbelaubten Bäumen einen Kirchturm, und der aus manchen Schornsteinen aufsteigende Rauch deutete an, daß in der Nähe ein bewohnter Ort gelegen sei.

Laurette klopfte ihren Renner auf den nervigen Hals und sagte laut: Bravo, mein Goodly! Du bist und bleibst unüberwindlich; da, du verdienst ein Stück Zucker.

Das verständige Tier wendete seinen Kopf und nahm den Leckerbissen aus ihrer Hand.

In diesem Augenblicke schreckte die Gräfin zusammen, denn sie hörte hinter ihrem Rücken die laute Stimme eines Mannes. Sie haben Recht, rief es, Madame, es ist ein wundervolles, seltenes Tier, und obgleich mir die englische Rasse keineswegs sonderlich gefällt, so beneide ich Sie doch darum von ganzer Seele.

Laurette wandte sich um und sah hinter einer Hecke einen Mann zum Vorschein kommen; er hatte sich auf einen großen Stock gestützt und fixirte sie mit feinen Blicken.

Sie konnte nicht umhin, über die Äußerung zu lächeln, denn derjenige, der sie um ihres herrlichen Pferdes willen beneidete, schien nichts andres als ein Bettler zu sein; er trug abgerissene Kleider, einen un gepflegten schwarzen, graugesprenkelten Bart, dichtes und zerzaustes Haar, sein ganzes Aussehen,

insbesondre sein abgezehrtes Gesicht, trug die untrüglichen Kennzeichen der Armut, und doch hatte dieses Gesicht einen kühnen, stolzen, gewissermaßen wilden Ausdruck. Das Lächeln der Gräfin verschwand, als sie diesen Ausdruck bemerkte, und die Unruhe, die sich ihrer bemächtigte, ging in Furcht über, denn der prüfende Blick des finstern, verwegenen Bettlers war mit einer unver- schämten Ironie auf sie und das Pferd gerichtet. Die Einsamkeit der Gegend trug nicht dazu bei, der Gräfin Mut einzulösen, und sie wurde erst beruhigt, als sie in einiger Entfernung auf der Landstraße Staub aufwirbeln sah und einen heransprengenden Reiter bemerkte. Da sagte sie mit stolzem Lächeln: Ah! Ihr möchtet also gern ein Pferd wie dieses haben?

Der Unbekannte öffnete mit seinem großen Stocke den Zaun, hinter dem er sich befand, schlüpfte durch die Oeffnung, sprang mit jugendlicher Gewandtheit über den an der Straße liegenden Graben und erschien an der Seite der Gräfin.

Ah! antwortete er vertraulich, nachdem er das Pferd von allen Seiten betrachtet hatte. Ich wiederhole Ihnen, es sind nicht die englischen Pferde, die meine Vorliebe besitzen. Von dem Pferdeproblem hat John Bull nur den einen Teil gelöst. Das Rennen thut's nicht allein. England hat seine Pferde nur mit Nerven ausgestattet und hat die Muskeln vergessen. Aber auch in ästhetischer Hinsicht hat die elegante Schlankheit der englischen Formen etwas Vertrocknetes und Gefigtes und erinnert an die hohe, knochige, fleischlose Magerkeit mancher englischen Damenskelette.

Inzwischen war der Reiter näher herangekommen, und Laurette konnte mit ihren scharfen Augen Pauls kluges Gesicht und seine vornehm nachlässige Haltung wahrnehmen.

Ihr versteht Euch also auf Pferde? fragte sie, voller Erstaunen, daß jener Mensch sich in solcher Weise ausgedrückt hatte.

Der Unbekannte verbeugte sich lächelnd und antwortete mit einem impertinenten, aber keineswegs plebejischen Tone: Ei, ei! Hätten Sie in ihrem Stalle alle die feinen Rassepferde, welche die Ehre gehabt haben, von mir geritten zu werden, so hätten Sie einen kostbareren Marstall als der König von Italien, obgleich dieser sich doch rühmen kann, einen der reichsten und schönsten zu besitzen.

Die Gräfin bemerkte jetzt, daß der Mann unter seiner schmutzigen, verschossenen und abgerissenen Jacke ein ebenso schmutziges und abgenutztes Wams von verschossenem, himmelblauem Atlas trug; es war mit stählernen, halb verrosteten Sternchen besetzt, von diesen hingen einige nur noch von einem Faden gehalten herab und drohten dem Beispiele der bereits früher abgefallenen zu folgen; auch entging der Gräfin nicht, daß der Mann ein schmutziges, fleischfarbened, an mehreren Stellen durch Zwirn von anderer Farbe ausgebeffertes Tricot trug, welches in einem Paar abgenutzter, hackenloser Schnürstiefel steckte.

Ich verstehe! Ihr seid ein Kunstreiter.

Der Mann sah auf seinen Anzug herab und zuckte mit den Achseln, ohne ein Wort zu erwidern.

In diesem Augenblicke kam Paul herangesprengt und brachte sein Pferd zwei Schritte von Lauretten zum Stehen.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von F. L. Herbig in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Neuditz-Leipzig.